

Danziger Volksstimme

Einzelnummer 180 Mk.

Bezugspreis: Durch die Post u. Austrag, 3600 M.
In Pommerellen 7000 M. poln. Anzeigen: Die-ge-
spaltene Zeile 400 M., auswärts 600 M. Die Reklama-
zeile 1600 M., auswärts 2000 M. Arbeitsmarkt
und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290.

Nr. 72

Montag, den 26. März 1923

14. Jahrg.

Die entlarvte Verschwörerpartei.

Nachdem durch das energische Eingreifen Severings die Putschpläne der Deutschvölkischen wieder einmal vereitelt worden sind, versuchen die reaktionären Verschwörer mit Hilfe der kapitalistischen Presse vom Schlage der „Danz. Neuesten Nachrichten“ die verfolgten Unschuldskammer zu spielen. In einem Telegramm an den Staatsgerichtshof haben die Abgg. Bülle, v. Graefe und Penning gegen das Verbot protestiert und eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes über diese Frage beantragt. Weiter haben die genannten Abgeordneten beim Untersuchungsrichter in Moabit beantragt, am Montag unter Eid vernommen zu werden, damit sie, wie sie erklären, die Galtlosigkeit der gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei erhobenen Vorwürfe restlos aufklären können. Den Vogel schießt a. Oberleutnant Rohbach ab, der durch seinen Rechtsbeistand erklären läßt, weder die Deutschvölkische Freiheitspartei noch die ihr angeschlossenen Jugendorganisationen verfolgten gewalttätige Bestrebungen, die Deutschvölkische Freiheitspartei sei lediglich eine Kampfpartei im Sinne der sozialistischen, die die Durchführung des politischen Kampfes durch Aktivismus im Rahmen der Verfassung erstrebe. Seltsam, wie launfromm man in diesen Kreisen in der Stunde der Gefahr plötzlich wird! Man beliebt es sogar, sich hinter den Schutzschild der Sozialdemokratie zu verstecken! Im übrigen dementiert Rohbach alles, fast könnte man sagen, er dementiert seine eigene Existenz.

Die Untersuchung soll zunächst Aufklärung über gewisse Schriftstücke bringen, in denen sich die Bezeichnung W. R. R. findet. Die Polizei nimmt an, daß diese Bezeichnung die Abkürzung für „Wölkische Kampfrorps“ ist und daß diese Kampfkörpers sich zusammenschließen sollen aus den Turnerschaften, die wieder in kleinere Einheiten gegliedert sein sollen. Die bisher Verhafteten haben bestritten, daß ihnen diese Bezeichnung bekannt sei und haben auch in Abrede gestellt, daß die von der Deutschvölkischen Freiheitspartei gegründeten Sport- und Turnverbände den Charakter militärischer Formationen oder von Geheimverbänden hätten.

In den beiden Berliner Parlamenten hatte die Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei am Sonnabend noch ein Nachspiel. Der Preussische Landtag verwarf den Antrag der Kommunisten, der die Auflösung der bürgerlichen Selbstschutzorganisationen und die Förderung der proletarischen Abwehrformationen und ihre Ausrüstung mit Waffen verlangte. Für den ersten Teil des Antrages trat die gesamte sozialistische Linke ein, der zweite Teil wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Im Reichstag verlas der Abgeordnete v. Graefe (Deutschvölkisch) eine Erklärung, in der er gegen die Aufhebung der Freiheitspartei durch den preussischen Minister Severing Einspruch erhebt, sie für unzulässig erklärt und die Reichsregierung ersucht, gegen solche Bergewaltigungen Front zu machen. Es entspann sich ein Wortgefecht mit kommunistischen Abgeordneten, die auf die Tribüne stürzten, während Parteigenossen des Redners ihm zu Hilfe eilten. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, beantragte Abgeordneter v. Graefe, der Präsident möge noch für nachmittags zur Aussprache über die von ihm vorgebrachten Fragen eine Sitzung anberaumen. Der Präsident lud darauf den Heilstenanschuß zu einer sofortigen Beratung ein. Abgeordneter Müller-Franken (S.) widersprach dem Antrag Graefes und beantragte Vertagung auf den 11. April. Das Haus beschloß demgemäß gegen die Stimmen der Deutschvölkischen Freiheitspartei, der Deutschnationalen und einzelner Mitglieder der Volkspartei.

Das bayerische Reaktionsnest.

Rupprecht gegen Ludendorff.

Dem „Vorwärts“ wird aus München geschrieben: Die politische Situation ist als kritisch zu bezeichnen. Nur die Uneinigkeit der beiden rechtsradikalen Machtzentren und das Fehlen einer Putschparole halten bisher den schwebenden Zustand aufrecht. Um zwei gegenläufige Persönlichkeiten, die sich zur Erreichung ihrer ehrgeizigen Ziele gegensätzlicher Prinzipien bedienen, gruppieren sich alle die größeren und kleineren Putsch- und Kampfororganisationen: Kronprinz Rupprecht gegen General Ludendorff, d. h. weiß-blau großbayerisch gegen schwarz-weiß-rot großdeutsch. Auf Seiten Rupprechts steht die stärkste Partei Bayerns, die Bayerische Volkspartei, stehen von bekannten Namen vor allem Herr v. Kahr, Eicherich, Pittinger, Professor Bauer, der Bund Bayern und Reich und ein Teil der sogenannten Vereinigten Vaterländischen Verbände. General Ludendorff stützt sich dagegen auf die eigentlichen Kampfororganisationen der Nationalsozialisten, des Bundes Oberland, der Reichsflagge usw. und ist deshalb seinem Rivalen Rupprecht militärisch weit überlegen.

Die bayerische Staatsregierung steht zwischen diesen beiden Machtgruppen und ist in ihrer Wirkungsmöglichkeit sehr stark beeinträchtigt durch starke Verfechtung ihres Beamten- und Polizeiapparates mit politischen Elementen beider Kategorien. Ihr moralischer Einfluß auf den besonnenen Teil der Vaterländischen Verbände und die beträchtliche Wirkung der Anwesenheit des Reichstanzlers Cuno im Sinne der

Stärkung des Reichsgedankens in München dürfen nicht unterschätzt werden.

Die leidenschaftliche Diskussion, die die beiden Rechtsgruppen vor aller Öffentlichkeit geführt haben, hat nunmehr die Gefährlichkeit der Lage vollständig enthüllt. Ludendorff warf den Weißblauen ziemlich unverblümt; Reizung zu Landesverrat und Zusammenwirken mit den Franzosen vor und mußte sich dafür von der völksparteilichen Presse mit einer ganzen Serie von Schimpfnamen belegen lassen. Nun läßt sich auch Rupprecht durch seinen Herrn v. Eoden über die schwebenden politischen Fragen vernehmen und erscheint in bengalischer Beleuchtung treudeutscher Gesinnung und heftiger Franzosenfeindschaft. Mit dieser „Reinigungsmensur“ verbindet Rupprecht jedoch noch einen Stieb auf Ludendorffs Schildknappen Hitler und Kalandar, deren Opposition gegen Cungs Politik des passiven Widerstandes in diesem Augenblick nicht gebilligt werden könne. Hitlers Programm sei ganz negativ und unter den Führern der Nationalsozialisten seien zu viele Fanatiker und ehrgeizige Leute, die hoffen, Minister zu werden, wenn Hitler aus Ruder käme. Kurz, es handle sich um Leute, denen die zur Leitung von Staatsgeschäften nötige politische Vorbereitung abgehe. Man dürfe heute um keinen Preis den Eindruck erwecken, daß Frankreich für die Bekämpfung seiner Pläne auf die inneren Parteikämpfe in Deutschland zählen dürfe. Heute handle es sich um die Existenz Deutschlands.

Ein verhafteter Geher.

Der deutschvölkische Schriftsteller Artur Dinter ist in Grafenroda in Thüringen verhaftet worden. Seine Verhaftung steht im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit für die Deutschvölkische Freiheitspartei. Dinter ist als Verfasser einiger Hefromane gegen die Juden über bekannt geworden.

Die Berliner Sozialistenbesprechung.

Die Besprechung zwischen Vertretern der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der von der Pariser Sozialistenkonferenz der interalliierten Länder nach Berlin entsandten Abordnung nahm Sonnabend im Reichstagsgebäude ihren Anfang. Die Abordnung, bestehend aus den Genossen Tom Shaw (England), Vincent Aurioi und Gumbach (Frankreich), Gumpmans (Belgien) und Matteotti (Italien), erstattete Bericht über die Pariser Verhandlungen. Darauf wurden die Anschauungen der deutschen Sozialdemokratischen Partei dargelegt. Nach der allgemeinen Aussprache trat man in die Spezialdebatte ein, wobei man mit dem Reparationsproblem begann. Die Aussprache wurde am Sonntag fortgesetzt.

Die amerikanischen Reparationsvorschläge.

In der Freitag-Sitzung des Kongresses der interalliierten Handelskammern wurde durch den amerikanischen Delegierten Kent ein Antrag eingebracht, in dem zum Ausdruck kommt, daß die Welt hauptsächlich darunter leide, daß fünf wichtige Probleme ungelöst sind. Erstens die Reparationen, zweitens die interalliierten Schulden, drittens die Budgetdefizite und die kontrolllose Notentzündung, viertens die Verwirrung der internationalen Kredite und fünftens das abnorme Schwanken der Valuten. Nur wenn alle diese Uebel geheilt seien, könne das Wirtschaftsleben wieder einen Aufschwung nehmen. Kent Amerikaner würde sich einer teilweisen Annullierung der interalliierten Schulden widersetzen. Was eine deutsche Anleihe in den Vereinigten Staaten anbelange, so ist Kent der Ansicht, daß diese zugunsten der europäischen Alliierten ausgeben werden soll, denen bereits für mehrere Jahre im voraus deutsche Reparationsraten zugute kommen sollten. Wenn Deutschland eine andere Auffassung von der Anleihe habe, so würde es schlechten Willen zeigen und alle Kredite verlieren.

Der Delegierte Kent beantragte die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz, um alle von ihm erwähnten Probleme zu lösen. In dem gegenwärtigen Ruhestand glaubt der Kongress keine eigentlichen Anzünchen für dessen Lösung geben zu können, doch erklärte Kent ausdrücklich, daß im gegebenen Augenblick die Regierungen, wenn sie eine Lösung wünschten, sich an die Erfahrung parlamentarischer Vermittler in den verschiedenen Ländern wenden könnten. Die internationalen Handelskammern erklärten sich bereit, den interessierten Völkern die Unterstützung zu geben, die sie wünschen könnten.

Im Namen der Franzosen erklärte De Bine, daß die französische Abordnung ursprünglich gegen die amerikanischen Anträge Bedenken hatten, weil Frankreich im Begriff stehe, eine Aktion in der Reparation durchzuführen. Aber nach einer neuen Prüfung der amerikanischen Vorschläge bereitete sich den Franzosen Vergnügen, diesen zuzustimmen. Auch der belgische, holländische, schwedische und englische Delegierte drückten ihre Zustimmung zu dem amerikanischen Antrag aus, worauf dieser einstimmig angenommen wurde.

Der schmachvollste Abschnitt in Europas Geschichte.

Die folgenden Auszüge entnehmen wir den Veröffentlichungen des früheren italienischen Ministerpräsidenten Francesco Nitti, der in der Frankfurter Sozialdruckerei zwei Schriften: „Das trieblose Europa“ und „Der Niedergang Europas“ hat erscheinen lassen:

Deutschland hatte im Rheingebiet, seiner wichtigsten Militärgeme, zur Zeit seiner höchsten Machtentfaltung etwa 70 000 Mann stehen, die auf 23 Standorte verteilt waren. Das Besatzungsheer betrug bereits am 1. Dezember 1921 nicht weniger als 180 000 Mann, auf 229 Standorte verteilt. Da es an Kasernen und Wohnräumen für solche Massen natürlich fehlte, hat man eine große Zahl von Privathäusern beschlagnahmt: im Dezember 1921 waren es 9700 Wohnungen mit 88 000 Zimmern und 13 000 Wohngelegenheiten zu je einem Zimmer, im ganzen also 61 000 Zimmer, die von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften oft in brutaler Weise beschlagnahmt wurden. Außerdem wurden über 60 Schulen, die 16 450 Schülern Unterkunft gewährt hatten, und ebenso 28 Theater und 51 Lichtspieltheater im Dienste des Besatzungsheeres enteignet. Zu demselben Zwecke sind landwirtschaftliche Anwesen mit einem Flächeninhalt von 240 Hektar sowie 187 Industrieanlagen dem Betriebe entzogen worden. Vor dem Kriege hatte Deutschland in der ganzen Zone neun Luftschiffahrtsanlagen; heute, da Deutschland unterhandelt ist, Krieg zu führen, sind für die Besatzungstruppen dort 24 neue Anlagen geschaffen worden, wodurch 1305 Hektar des besten Bodens der Bedienung entzogen worden sind; und zu den neuen Schieß- und Wandergeländen, die Deutschland dort hatte, sind 17 neue derartige Anlagen hinzugekommen in der Ausdehnung von 3219 Hektar teils besten Ackerbodens. Die französischen und belgischen Truppen haben die Bevölkerung fast ausnahmslos wie die Eingeborenen außereuropäischer Kolonien behandelt. Deutsche Frauen sind dienstlich angefordert und die Gemeinden zur Errichtung und zum Unterhalt von Bordellen gezwungen worden.

Generale, Offiziere und Soldaten haben sich Gehälter und Löhne zahlen lassen, die das Vielfache ihrer heimischen Bezüge darstellten. Die Offiziere bestanden auf Luxuswohnungen und Autos mit Luxusmöbels an Orten, wo kaum an Wohnungen genug war. Das schlimmste Beispiel hat die Rheinlandkommission gegeben, die aus vier Mitglieder bestehen sollte und in der Tat bis zu 1500 Personen zählte, davon 75 Delegierte, die Wohnung und Verpflegung eines Brigadegenerals beanspruchten. Die Wohnungsvermittlung des Präsidenten der Rheinlandkommission im Belast des Oberpräsidenten in Koblenz erforderte die Summe von 1 1/2 Millionen Mark, und ein Leppich, der auf mehr als eine halbe Million geschätzt war, kostete bloß an Unterhaltung 25 000 Mark. Mit den französischen und belgischen Offizieren kamen nur die Familien, sondern oft genug auch ihre Verwandten, Freunde und zuweilen selbst Fremde, so daß die Zahl der sogenannten „Familienwohnungen“ stetig zunahm. Das Rheinland befindet sich in militärischer Sklaverei, unter der Herrschaft einer interalliierten Kommission, die den beherrschenden Begriff der „Sicherheit des Besatzungsheeres“ zum gesetzlichen Vorwand jeder Art von Willkür mißbraucht, wie z. B. Zensur der Presse, Verbot von Versammlungen, Ausweisung ruhiger Bürger usw.

Man kann sagen, daß zwei Drittel der gesamten Reichseinnahmen für 1923 zur Ausführung des Friedensvertrages verwendet werden; und diese Einnahmen waren auf 182 1/2 Milliarden Papiermark vorgezogen. Alle anderen Kommissionen treiben es mehr oder weniger ebenso wie die Rheinlandkommission. Ein Mitglied der Kontrollkommission z. B. beanspruchte eine Wohnung von 17 Zimmern mit entsprechender Einrichtung, außerdem 23 Schlafzimmer für Geselle und Familienangehörige. Mit den Ausgaben für das Besatzungsheer hätte man bereits die verarmtesten Gebiete Frankreichs wieder aufbauen können; aber man will lieber diese Gebiete veröden lassen, als auf den Plan verzichten, Deutschland auf diese Weise zu erstickern und in Abhängigkeit zu halten.

Die Offiziere verteilten sich bei der Auswahl ihrer luxuriösen Wohnungsverrichtungen oft auf ästhetische Fragen, so daß eine bloße Baune dieser Art genügte, die ganze Einrichtung neu anzuordnen zu lassen; tolle und unter jedem Gesichtspunkt unmoralische Verschwendung, ein Hohn auf alle Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Ich habe öfters bei Zusammenkünften mit Alliierten auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Besatzungstruppen und im besonders die Ausgaben einzuschränken; aber gegenüber dem Wille der Vier und der Gewalt, von dem ihre Vertreter befallen waren, waren die Regierungen so gut wie ohnmächtig. Lord Remon sagte von den Kommissionen in D. sprechend, in der Kammer der Lords, daß der Anblick dieser Kommissionen, die sich inmitten eines sterbenden Volkes dem maßlosen Luxus überlassen, das widerwärtigste und erbärmlichste Schauspiel sei, das man sich denken könne. Schmerzlicherweise jedoch wird dieser Titel nur von wenigen allerersten Geistes mit empfunden; denn der moralische Niedergang Europas ist so groß, daß nichts mehr Titel errettet.

Das Ungeheuerliche ist aber die Einföhrung farbiger Truppen gewesen. Im März 1921 waren es noch immer 55 000 Farbige, ausschließlich aus französischen Kolonien: Negere aus Zentralafrika, Gelbe aus Madagaskar, Indochinesen mongolischer Rasse, Braune aus Nordafrika, Araber und Rabulen. Die von ihnen besetzten Städte gehören an den fortgeschrittensten der Erde; und in diesen Städten, in denen es keinen Alphabetismus gibt, der Sinn für die Kunst am höchsten ausgebildet ist und die Meisterwerke der göttlichen Baukunst sich erheben, haufen herte Negere, die aus ihren Schammhäuten Afrikas hierher verschifft sind. In dem Land, das zugleich mit Italien die größten musikalischen Genien der Welt, von Mozart zu Beethoven, von Bach zu Wagner, geboren hat, hat man den Vorteil, Regermusik zu hören.

Alle Welt hat eine Zeitlang geglaubt, es sei Gewohnheit der deutschen Soldaten in Belgien, den Kindern die Hände abzuschneiden. Heute wissen wir alle, daß es Kinder mit abgehauenen Händen in Belgien nicht gibt und nie gegeben

hat, und das alles, was Geltung, und Telegraphenagen-
turen darüber verbreitet haben, nichts als Kriegslügen
waren. Was also zu vermeiden ist, ist der Krieg; im Kriege
selbst aber ist es fast unmöglich, Gewalttat jeder Art zu
vermeiden, und man istel, mag es auch noch so sehr wider-
streben, Notgedrungen wie durch Giftgase, — so auch durch
Krieg. Nach dem Kriege jedoch gibt es keine Rechtfertigung
mehr für Gewalt und Missetat; jede Verletzung des Rechts
und der Menschlichkeit ist ein Verbrechen gegen die Moral
und die Kultur und legt neue Keime des Hasses zu neuen
Kriegen. Das Verhalten des Stegers nach dem Verlehen ist
daher der Gradmesser seiner Kultur, und die Verhinderung
des Verlehen beweist nichts anderes, als die Unwürdigkeit
des Stegers.

Am Interesse der Kultur, ja, der menschlichen Würde,
glaube, ich, nicht alles erzählen zu dürfen, was die Dokumen-
te an unbeherrschter Wahrheit enthalten: ermordete oder
insolac der erlittenen Gewalt verlorbene Frauen, Greis-
nen, denen nicht einmal ihr Alter zum Schutze dienie, ver-
malte Mädchen, verarmte Frauen und Kinder, die durch
Aber auch das ist noch nichts gegenüber der kalten und offi-
ziellen Unwissenheit, mit der man die deutschen Gemeinden
versprochen hat, im Dienste der Reinerwahrung deutsche Frauen
für die Werkzeuge zu liefern. Wie viele Frauen sind krän-
kellich geworden worden und haben aus Mangel vor arbeits-
fähigen ihren Schanden verschweigen müssen; wie viele Witwen
haben auf ihren Köhen und mit ihren Frauen die für weisse,
gelbe und schwarze Truppen eingerichteten Werkzeuge versehen
müssen. Wie viele Gewalttaten haben sie das Nachspiel
ihres Verlehen erduldet, wie viele Kiste der Notwendigkeit
kränkelnd erlitten!

Der Schmerzensschrei der deutschen Frau, noch heute un-
gehört, dringt an uns als der furchtbare Vermittler gegen
Grüßliche Väter. Sie sind selbst stillschweigend demokratische
neumen und nach vor kaum ein paar Jahren betrachten, für
die Rechte der Kultur und für den Sieg der Arbeit und
Berechtigkeit auf Erden zu kämpfen. Dieser Abschnitt
des Lebens Europas wird weiterleben als der schwächste
seiner Geschichte!

Ein schiedsgerichtliches Nachspiel zum russisch- polnischen Krieg.

Während des russisch-polnischen Konfliktes im
Jahre 1920 hatte die deutsche Regierung auf Grund
ihrer Neutralitätsklärung einige Dandelschiffe der
Allierten mit Munitionsladung für Polen die Durch-
fahrt durch den Helger Kanal verweigert. Nunmehr
haben die Allierten die Neutralität erlosene Substanz
des von einer französischen Gesellschaft gecharterten
englischen Dampfers „Winkelton“ zum Gegenstand
einer Klage gegen Deutschland bei dem inwischen im
Saag errichteten internationalen Schiedsgericht des Völ-
kerbundes gemacht, den die Reichsregierung nach dem
Verfall der Vertrag als unzuständig anerkennen muß.
Die Reichsregierung hat nun dem ihr nach dem Statut
des Schiedsgerichtes zustehenden Recht, für den Prozeß
einen Ernährungsrichter deutscher Nationalität zu er-
nenne, Gebrauch gemacht und den Professor der
Recht Dr. Walter Schilling hierzu ernannt.

Reichstagsabgeordneter Kollin in Paris.

Der in Paris verhaftete kommunistische deutsche
Reichstagsabgeordnete Kollin wurde gestern zum
erstenmal vom Untersuchungsrichter vernommen. Die
Verhandlung, bei Kollin als „internationaler
Kommunist der deutschen Revolution“ gegen den Ten-
denzprozeß erschienen, den ihm die französische Regie-
rung made. Er habe die Worte, die ihm der Polizei-
bericht in dem Mund lege, in der Volksversammlung
nicht gebraucht. Kollin erklärte, die bei ihm aufge-
fundenen Notizen seien ein Entwurf der Rede, die er
halten wollte, aber in dieser Form nicht gehalten
habe.

Der tätliche Mord.

Der Herrmann Karl Bracht wurde Sonnabend auf
der militärischen Polizeistation Verhaftet. Bracht, der
er ebenfalls in Unkenntnis der erlassenen Ver-
fügung zu überführen versuchte, von der französi-
schen Polizei verhaftet worden. Die Zeugenerne-
rungen haben keinerlei Anhaltspunkte für die von
französischer Seite verbreitete Darstellung ergeben.
Auf von deutscher Seite auf die französische Seite
übertragen worden seien.

Streichliche Einleitung. Der französische Verband der arbeitslosen Arbeiter hat an den Vorständen des Generalrats der arbeitslosen Arbeiter in Österreich die Verhandlung angedeutet, an einem Sonntag April unter Herrn Murgersch in Paris stattfindenden interna- tionalen Kongress teilzunehmen. Die Geschäftslei- tung des Generalrats der österreichischen arbeitslosen Ar-

beiter hat die Einladung dahin beantwortet, daß sie
den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet halte
und eine Verschiebung des Kongresses bis zu einer
Zeit beantrage, wo der in Deutschland bestehende Ver-
band der arbeitslosen Arbeiter ebenfalls in voller Gleich-
stellung eingeladen werde.

Polnische Ausschreitungen in Oberschlesien. Un-
kläglich der Feter der Festlegung der polnischen Ost-
grenze kam es in Ostschlesien in Polnisch-Oberschle-
sien zu Ausschreitungen gegen die Deutschen. Eine
deutsche Versammlung, die sich mit rein kulturellen
Aufgaben befahte, wurde von den Polen gesprengt. In
der Nacht zu Sonntag wurden fast sämtliche deutschen
Straßen- und Firmen Schilder sowie die Schaufenster
des Geschäftslotals des „Oberschlesischen Kuriers“ mit
Teer beschmier; auch Steine wurden gegen das Ver-
lagsgelände geschleudert. Folgtet war nirgends zu
sehen.

Som irischen Kriegsschauplatz. Reuter meldet
aus Dublin: Bei Berford überfielen Aufständische
eine Abteilung Soldaten aus einem Hinterhalt, wur-
den aber zurückgeschlagen und verloren sechs Tote. Die
Regierungssoldaten hatten zwei Verwundete. Aus
einem Hause in Berford wurden drei Soldaten von
Aufständischen fortgeschleppt und durch Maschinen-
gewehrfeuer getötet.

Mordprozeß Reis.

Im Gerichtsgebäude herrscht seit Beginn dieses Straf-
prozesses ein beständiger Verkehr, zumal auch
noch aus Marienburg große Menschenmassen täglich in
Gebäude einströmen, um im Schwurgerichtssaal Einlaß zu erhal-
ten. Vor 7 Uhr morgens haben große Menschenmassen vor
dem noch geschlossenen Gerichtsgebäude eine Mauer und wan-
den und weichen nicht. Die noch nicht entlassenen Zeugen
greifen aus Fingeweise zu allen Arten von „Beschäftigung“.
Mit Vorliebe spielen sie im Barterraum Karten. Die ver-
urteilten werden sich die Kosten des Prozesses (Schadensersatz
auf 100 bis 200 Millionen Mark stellen. Dies nette
Schadensersatz wird natürlich der Staat tragen müssen, denn
Reis ist nicht zahlungsfähig, ganz gleich wie das Urteil gegen
ihn ausfällt. Der Verhandlung wohnt auch der Delegiert
der polnischen Abteilung beim Oberpräsidenten in Sömmerberg
bei. Am Freitag wurde die Zeugenernehmung zu Ende
geführt. Sanktäger A. hat in Braundwalde bei nach dem
Mord bei dem Schlosser Bruno Scherer in Braundwalde,
der des Mordes an Frau Reis verdächtig war, eine Haus-
suchung abgehalten. A. fand bei Scherer eine Mehrlade-
pistole, aus der seit längerer Zeit nicht geschossen worden
war. Munition konnte A. bei A. nicht entdecken. Scherer ist
nach der Angabe des Sanktäger A. ein Mensch, der nie-
mand etwas anleihe tut.

Die Zeugenauflagen bewegen sich in dem gleichen
Rahmen. Alle Zeugen haben einige Männer gesehen, bei
denen es sich offenbar um jene acht Eisenbahnarbeiter han-
delt, die von einer Hochzeitstanzfeier um 11 Uhr aus der
Händlerischen Gastwirtschaft kamen und sich dann in den
Straßen verließen, bis sie endlich zu Hause anlangten. Nach
den Zeugenaussagen waren diese Arbeiter so einbezogen mit
ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, daß sie auf die
Schüsse gar nicht achteten, obgleich sie sie hätten hören
müssen. Zwei Männer waren in die Junferstraße eingebogen,
als die Schüsse erklangen. Der eine sagte zum andern: „Hier
ist hie Schütze“, worauf beide wieder umkehrten.

Der Justizberichter: Sella wohnt in Marienburg,
Junferstraße 16. In der Nacht hatte er Besuch; ein
Fenster hand nach dessen Entfernung noch offen. Sella und
seine Ehefrau hörten einen Schuß fallen und nach 3 bis 4
Sekunden noch drei Schüsse. Ferner vernahmen sie darauf
Hülsen und Geräusch. Ein Mann an den Jalousien der
Rechtsen Wohnung oder am Abflurrohr haben die Eheleute
Sella nicht gehört, ebenso kein Lauter auf der Straße; alles
blieb still. Student Hildebrandt und seine Ehefrau
tragen ein ganz neues Moment in die Verhandlung. Nach
dem ersten Schuß sei Reis aus Fenster geplatzt und „Hall!“
gerufen haben. Erst dann gab er drei Schüsse ab und rief
„Hier, hier!“ Offenbar hätte Reis nach dem todbring-
enden Schuß erst seiner getroffenen Ehefrau zuwenden
müssen.

Am 4 Uhr nachmittags war die Zeugenernehmung
beendet. Auf das Ergebnis des Dienstgerichts in
Marienburg wurde verzichtet. Es war noch eine telegraphi-
sche Mitteilung an die Zeugen, worauf die Dienstgerichts-
verhandlung endete. Das Gericht wird heute seinen Aus-
schlag und kann nicht vor 1 Uhr zurück.

Der Polizeitermin in Marienburg.

Am Sonntag früh 7 Uhr besaß sich das Gericht zur
Verhandlung nach Marienburg. Anwesend waren u. a.
der Vorsitzende der Zeugen, der Staatsanwalt Reis und
die Angeklagten. Auf die acht damals verhafteten Eisen-
bahnarbeiter wurde verzichtet. Der Termin fand unter
Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Gericht wird den Tag ab, den
es zuweilen Eisenbahnarbeiter in der Nacht angehen

sind, also von der händlerischen Gastwirtschaft bis zum
denkplatz, dann weiter am Seminar vorbei bis zur Post-
gasse, wo seinerzeit der Zeuge Semrau wohnte, dann weiter
zurück die Deutsche Ordensstraße herunter bis zum Eingang
der Kaserne, wo damals der Zeuge Buchholz Zeuge gewesen
stand. Hier wurden eingehende Experimente angeheilt, wie
lange der Zeuge von der Wachtstube bis zu dem Platz Sch
brauchte, wo er die Hintereinandereinander drei Schüsse
hörte. Insgesamt, mit dem Ausschleichen der Poste brauchte
der Zeuge etwa 32 bis 33 Sekunden. Den ersten Schuß hörte
er in der Wachtstube.

Darauf begab sich die Gerichtskommission zur früheren
Wohnung des Angeklagten. Der weite Ordensplatz wurde
durch ein Aufgebot von Schupoemanen voll-
kommen für das Publikum absperrt. Die
Kommission hatte keinen Zutritt. Jedoch konnte man die Vor-
gänge von ferne auf beobachten. In der früheren Wacht-
stube wurde an die Jalousien und an die Dachterasse
Lloyd, was auf dem freien Platz selbst bei dem Strahlungs-
strahl weithin hörbar war. Man hätte also Geräusche in der
stillen Nacht erst recht hören müssen. Mit einer Schußwelle
wurde die Schukristung ausdriert, wobei die Schramme
am Pfahl der Gastlauerne Veranschauligung fand. Auch eine
mit Sand gefüllte Konferenzbüchse, die den erst erwähnten
Bombenwurf darstellte, wurde ins Fenster geworfen. Die
Jalousien wurden wie in der Morgendämmerung heruntergelassen. Die
bis auf die eine, die damals nicht funktionierte. In diesem
Fenster ist dann Frau Reis erschossen worden. Man hat
Reis am offenen Fenster stehen und mit einer Waffe lan-
tieren. — Sein Verhalten ist sehr verdächtig.

In einem Privatgespräch mit dem Mediziner der M. Z.
äußerte Reis, daß er die angeschuldigten acht
Eisenbahnarbeiter für unschuldig hält. Er hätte diese
mit Ausnahme des Stadtrats Dietmer, früher nicht gekannt.
Ob der Sozialtermin positive Ergebnisse zeitigte,
sonnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden. Die
Klärung der ermordeten Frau Reis wohnt dem Termin bei.
Im Gespräch gaben sie an, daß sie überaus seien, daß Reis
der Mörder sei.

Montag vormittag nimmt der Prozeß in Elbina mit der
Vernehmung der Sachverständigen seinen Fortgang. Das
Urteil ist Dienstag zu erwarten.
Der aus München als Zeuge herbeigeholte Justiz-
rat Dr. G. H. L. der von der Mordtat jedoch nichts an-
gesagt konnte, hat in der Nacht von Freitag zu Sonnabend
in dem Elbinger Gefängnis einen Selbstmordversuch
gemacht, der jedoch rechtzeitig bemerkt wurde. Das ist so
ganz umsonst nach Elbing reisen mußten, ist den Transport-
kosten des Herrn Köhle gar nicht recht. Der eine meinte,
bei richtiger Behandlung wäre aus dem Augen mehr her-
ausgehoben gewesen. So hätte der Staatsanwalt in Mün-
chen den Köhle seinerzeit zu einer Maßnahme eingeladen,
wobei Köhle 24 schwere Einbrüche, zwei Raubüberfälle ein-
gehand und 240 Fahrradüberfälle ausgab!

Aus aller Welt.

Millionen-Schwindelgeschäfte eines Abzuehnsjährigen.
Wegen Betrugsereien, deren Höhe bereits 17 Millionen Mark
erreicht hat, wurde in Plauen der erst 18 Jahre alte Kam-
mann Johannes Scholz verhaftet. Der junge Mann hatte
in der letzten Zeit in Plauen, Muerbach und anderen Ort-
schaften des Postlandes große Mengen Textilien aufgekauft,
die er mit ungedeckten Schecks bezahlte, um die Waren dann
weil unter dem Einkaufspreis zu verschleudern.

Der Fußball-Städterwettkampf Berlin-München, der
gestern im Stadion in Berlin stattfand, endete mit 1:0 für
Berlin.

Unter militärischer Verwaltung. Wasas meldet aus
Düsseldorf: Bei Gerolstein hat in der letzten Nacht ein Zu-
sammenstoß zwischen einem aus Köln und einem aus Trier
kommenden Zug stattgefunden. Sechs Eisenbahnangestellte
und drei Reisende sollen verletzt worden sein.

Schweres Automobil. Bei einem Automobilunfall in
Friedrichshagen wurde der Besitzer des Wagens, ein in Ber-
lin wohnender Franzose, schwer verletzt, seine Ehefrau ge-
tötet. Ein Kaufbeamter aus Wien erlitt ebenfalls schwere
Verletzungen. Die vierte Person kam mit leichten Ver-
letzungen davon. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Schiffschändung bei Kap Horn. Das der Meeres-
R. Laeis gebürtige Poltschiff „Reiho“ ist auf der Fahrt nach
Salsaparilla bei Kap Horn gestrandet. Die Mannschaft wurde
gerettet. Schiff und Ladung sind verloren.

Milliardendebetru mit gefälligen Konfessionen. Der
Kaufmann Philipp Weissenhof, Inhaber der Firma Weissen-
hof u. Co., G. m. b. H., in Hamburg, ist seit dem 8. März
wegen Konturschuldens flüchtig. Er hatte hier ein Ex-
portgeschäft in Chemischen betrieben. Den Aktiven im Be-
trage von 22 Millionen Mark haben Passiven von 24 Millio-
nen Mark gegenüber. Ferner hat die Vertretung einer aus-
wärtigen Großfabrik bei der Kriminalpolizei zur Anzeige ge-
bracht, daß sie von Weissenhof um einen Betrag von 220 000
Mark betrogen worden ist. Die Bank hatte ihm als Leiter
der Firma Vorstände gegenüber gefälligen Konfessionen
über Verrechnungen von Chemikalien auf das New Yorker
Bilanzbuch gewährt.

Der Kraft-Mann

Die Geschichte des Kraft-Mannes. Roman
von Ernst von Wolpogen.

„Du hast mich nicht gesehen, aber ich habe dich gesehen.“
Das war die erste Rede, die er sprach, als er in den
Kraft-Mann trat. Er war ein Mann, der nicht nur
mit seiner Hand, sondern auch mit seinem Kopf zu
arbeiten wußte. Er hatte eine große Leidenschaft für
die Arbeit, und er wollte, daß die Welt davon etwas
wisse. Er hatte eine große Idee, eine große Vision,
die er nicht nur für sich, sondern auch für die
Welt haben wollte. Er hatte eine große Energie,
eine große Kraft, die er nicht nur für sich, sondern
auch für die Welt einsetzen wollte. Er hatte eine
große Leidenschaft für die Arbeit, und er wollte,
daß die Welt davon etwas wisse. Er hatte eine
große Energie, eine große Kraft, die er nicht nur
für sich, sondern auch für die Welt einsetzen wollte.
Er hatte eine große Leidenschaft für die Arbeit,
und er wollte, daß die Welt davon etwas wisse.
Er hatte eine große Energie, eine große Kraft,
die er nicht nur für sich, sondern auch für die
Welt einsetzen wollte. Er hatte eine große
Leidenschaft für die Arbeit, und er wollte,
daß die Welt davon etwas wisse. Er hatte eine
große Energie, eine große Kraft, die er nicht
nur für sich, sondern auch für die Welt ein-
setzen wollte. Er hatte eine große Leidenschaft
für die Arbeit, und er wollte, daß die Welt
davon etwas wisse. Er hatte eine große Ener-
gie, eine große Kraft, die er nicht nur für sich,
sondern auch für die Welt einsetzen wollte.

„Du hast mich nicht gesehen, aber ich habe dich gesehen.“
Das war die erste Rede, die er sprach, als er in den
Kraft-Mann trat. Er war ein Mann, der nicht nur
mit seiner Hand, sondern auch mit seinem Kopf zu
arbeiten wußte. Er hatte eine große Leidenschaft für
die Arbeit, und er wollte, daß die Welt davon etwas
wisse. Er hatte eine große Energie, eine große Kraft,
die er nicht nur für sich, sondern auch für die
Welt einsetzen wollte. Er hatte eine große
Leidenschaft für die Arbeit, und er wollte,
daß die Welt davon etwas wisse. Er hatte eine
große Energie, eine große Kraft, die er nicht
nur für sich, sondern auch für die Welt ein-
setzen wollte. Er hatte eine große Leidenschaft
für die Arbeit, und er wollte, daß die Welt
davon etwas wisse. Er hatte eine große Ener-
gie, eine große Kraft, die er nicht nur für sich,
sondern auch für die Welt einsetzen wollte.

„Du hast mich nicht gesehen, aber ich habe dich gesehen.“
Das war die erste Rede, die er sprach, als er in den
Kraft-Mann trat. Er war ein Mann, der nicht nur
mit seiner Hand, sondern auch mit seinem Kopf zu
arbeiten wußte. Er hatte eine große Leidenschaft für
die Arbeit, und er wollte, daß die Welt davon etwas
wisse. Er hatte eine große Energie, eine große Kraft,
die er nicht nur für sich, sondern auch für die
Welt einsetzen wollte. Er hatte eine große
Leidenschaft für die Arbeit, und er wollte,
daß die Welt davon etwas wisse. Er hatte eine
große Energie, eine große Kraft, die er nicht
nur für sich, sondern auch für die Welt ein-
setzen wollte. Er hatte eine große Leidenschaft
für die Arbeit, und er wollte, daß die Welt
davon etwas wisse. Er hatte eine große Ener-
gie, eine große Kraft, die er nicht nur für sich,
sondern auch für die Welt einsetzen wollte.

Danziger Nachrichten.

Streik im Zoppoter Spielklub.

Die Angestellten der Zoppoter Anstaltsgesellschaft sind am Sonntagabend gegen 9 Uhr geschlossen in den Streik getreten. Der Betrieb wurde dadurch eingestellt, und die zahlreichsten Besucher räumten nach und nach das Feld ihrer Tätigkeit. Im Streik befinden sich etwa 200 Angestellte.

Ueber die Ursachen des Streiks wird uns vom Zentralverband der Angestellten geschrieben: Die Ursache der Differenzen liegt einmal in dem Verhalten der Direktion, einen Teil der Trinkgelder zur Entlohnung der Vorarbeiter und des Personalpersonals in Anspruch zu nehmen und das bisher geltende Verbot des Klubs betreffende Mitbestimmungsrecht des Angestelltenausschusses bei Kündigungen und Entlassungen zu beschneiden. Da der Spielklub ein gesetzlich verbottener Betrieb ist und die Verträge Klagenansprüche der Angestellten gegen die Direktion ablehnen, da die Unternehmer verbottener Betriebe nicht verklagt werden können, wären die Angestellten, wenn ihr Mitbestimmungsrecht beeinträchtigt wird, der Willkür der Unternehmer, die beide nicht Danziger, sondern Berliner sind, ausgeliefert.

Die Entlohnung der Angestellten basierte größtenteils auf den von den Spielern freiwillig gegebenen Trinkgeldern. Die Direktion hatte Gehaltsklagen erhoben, die sich pro Tag zwischen 40 und 150 Mark bewegten. Der Schlichtungsausschuss machte einen Spruch, der sich sowohl in der Entlohnungsfrage wie auch bezugl. der Ausübung des Mitbestimmungsrechts der Angestellten dem Standpunkt der Direktion anschloß. Die Angestellten haben diesen Schiedsspruch einstimmig abgelehnt, so daß die Direktion jedes Entgegenkommen ablehnte, der Kampf unvermeidlich war. Noch am Sonnabend nachmittags wurde dem Direktorium der Reichsklub der Angestellten mitgeteilt und gebeten, in neue Verhandlungen einzutreten. Dieses wurde ohne Angabe von Gründen abgelehnt, so daß abends 9 Uhr der Betrieb stillgelegt wurde.

Die Streikenden haben sich bereit erklärt, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, wenn während der Dauer des Streiks die gesamten Einnahmen nach Abzug der laufenden Kosten dem Freiwirtschaftsverbande zugewandt werden. Der Freiwirtschaftsverband, bekanntlich die Gemeindefürsorgeämter der Städte und Landgemeinden zum Zwecke der Verteilung der Ueberschüsse aus diesem Betriebe, erhält täglich eine größere Anzahl von Millionen Mark, die an die Gemeinden für Sozialfürsorge zur Verteilung gelangen. Bisher erhielt der Gemeindeverband 70 Prozent der Ueberschüsse. Wenn die während des Streiks ganz dem Gemeindeverband zugewandt, wollen die Streikenden die Arbeit fortsetzen.

Die Direktion versucht nun in einer Erklärung die Schuld an den Streik von sich abzuwälzen. Sie vertritt die hinter dem Schiedsspruch und behauptet, daß sie nie die Trinkgelder für sich beansprucht habe. Sie gibt jedoch selbst zu, daß sie die Trinkgelder auch zur Befolgung der übrigen Angestellten verwenden will, wogegen sich das technische Personal wehrt, weil es auf dem Standpunkt steht, daß diese Angestellten von der Direktion zu bezahlen sind. Die Erklärung der Direktion ist also eine Spiegelgeschichte.

Verfassungswidriges Eingreifen der Schupo.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß es der frühere Arbeitervertreter und Gewerkschaftssekretär, der jetzige Senator Schümmmer fertiggebracht hat, obwohl der Arbeitnehmerschaft das Streikrecht in der Verfassung garantiert ist, sofort seine Schupoente der Direktion zur Verfügung zu stellen und die Einwohnerewehr in Zoppot in Alarmzustand zu setzen. Die Einwohnerehrleute müssen sich mit Gewehren oder Pistolen, mit Brotbeutel und Feldflaschen bereit halten, sofort eingreifen zu können. Der Betrieb selbst ist durch die Polizei besetzt, ohne daß dafür eine Ursache vorlag, da die Schließung des Betriebes durch die Angestellten in musterbildiger Ruhe erfolgte. Auch hatte sich die Angestelltenchaft bereit erklärt, die Sicherung des Betriebes (Kassensicherung) zu übernehmen, was seitens der Direktion jedoch in brutaler Form abgelehnt wurde. Wenn es bisher nicht zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Angestelltenchaft gekommen ist, so ist dies einzig und allein dem musterbildigen Verhalten der Angestelltenchaft zu verdanken. Ueber den Skandal, die Ordnungspolizei, die aus allgemeinen Stenemitteln unterhalten wird, in einem wirtschaftlichen Streik gegen Arbeiter einzusetzen, dürfte an anderer Stelle noch ein Wort zu sprechen sein. Daß es an kleinlichen polizeilichen Schikanen der vorwiltelminischen Zeit nicht fehlt, sei nebenbei bemerkt. So wurde den Streikposten die umgehängten Schilder durch die Schupo fortgenommen.

Eine weitere Änderung des Einkommensteuergesetzes bevor. Als Ende Februar der Volksrat beschloß, die Ermäßigungen der Steuerablässe der Geldentwertung anzunehmen, beantragte die Linke, diese ganze Arbeit zu machen und aus die 10-Prozent-Grenze entsprechend heranzusetzen. Zurzeit werden bei Einkommen bis zu 10 Millionen jährlich 10 Prozent und für die höheren Einkommen steigende Sätze als Steuer eingezogen. Diese Grenze von 10 Millionen Mark soll nun erhöht werden. Es verlangt sich, daß diese Grenze nicht höher sein soll. Bei der letzten Beratung der Einkommensteuer beantragte die Linke, daß die Ermäßigungen der Steuerablässe geltend nach dem Stand der Andereroffen schärfert werden. Angeblich aus wirtschaftlichen Gründen wurde dieser Antrag abgelehnt. Bei der nächsten Beratung des Einkommensteuergesetzes wird sich dieser Frage wieder Beachtung geschenkt werden müssen.

Erweiterung des Gewerbegerichts am 1. April. Wie wir erfahren, werden die auf Grund der Novelle zum Gewerbegerichtsengesetz vom 28. 8. 1922 neu zu bildenden Kammer für land- und forstwirtschaftliche Betriebe und für kommunale und Staatsbehörden, die dem Gewerbegericht für die Stadt Danzig angegliedert sind, ihre Tätigkeit am 1. April dieses Jahres aufnehmen.

Landesankunft Danziger Stadtkinder. Das städtische Jugendamt sandte 53 Knaben und Mädchen nach dem sachlichen Teile H. Krone. Ein Teil der Jugendlichen war von den Erziehungsstellen wieder angefordert worden. Der andere Teil hatte die Wiederaufnahme erbeten, man schreibe nach der besseren und reichlicheren Nahrung. Jedenfalls ist es erfreulich, daß Stadt und Land bereits jetzt schon im Hinblick auf die auf diesem lebensreichen Gebiete der Jugendfürsorge zusammenfinden. Im Mai erfolgen die Hauptkündigungen.

Streik in der Seid- und Manufakturindustrie. Seit Sonnabend haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firmen Reichendorff & Co., Gebr. Aronson und Danziger Textilvereinigungen im Streik, weil die Arbeitgeber einen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses ablehnen. Der Schiedsspruch erhöht den Stundenlohn für Arbeiter von 1200 Mark auf 1400 Mark, Arbeiterinnen von

1000 auf 1200 Mark einen Stundenlohn von 800 Mark erhalten. Selbst diese Löhne müssen noch als Hungerlöhne bezeichnet werden, wobei noch hervorzuheben werden muß, daß die genannten Firmen durch Auslandslieferungen gewaltigen Gewinn eingesackt haben. Die Firmen erklärten sich großmütig bereit, die bisher gezahlten Löhne weiter zu zahlen und von Entlassungen abzusehen. Von dem Streik werden etwa 200 Personen betroffen. Eine Mahnung an die Danziger Arbeiterschaft, Solidarität zu üben, ist eigentlich überflüssig, denn für einen Stundenlohn von 1200 Mark werden sich kaum Streikbrecher finden.

Die neue Schwurgerichtsperiode. Wiederum einseitige Auswahl der Geschworenen.

Am Sonnabend fand im Schwurgerichtssaale des Danziger Landgerichts die Auslosung der Geschworenen für die nächste Schwurgerichtsperiode statt. Darunter befinden sich zum erstenmal weibliche Personen, und zwar sieben. Ausgelost wurden: Volksschulrat Ed. Bölling-Al-Kleickau, Mühlenbesitzer Otto Simon-Halendorf, Gutbesitzer Benno Ritter-Lindenau, Gutbesitzer Alb. Neufeldt-Gr.-Sesewitz, Schmiedemstr. Otto Kornowski-Gr.-Mausdorf, Bäckermeister Alfr. Friedrich-Junferleider, Gutbesitzer Rich. Geride-Meisterwalde, Gemeindevorsteher Paul Hellwig-Gr.-Hünder, Kaufmann Emil Prohl-Fraust, Fabrikbesitzer Robert Dremel-Schloß Hochwasser, Maschinenfabrikant Eugen Baumann-Zoppot, Studienrat Friedr. Bote, Major Alb. Biele, Kaufmann Hugo Rahn, Lehrerin Elisabeth Jernidel, Bäckermeister Artur Bastian, Tischler Max Borchert, sämtlich aus Langfuhr, Frau Gertrud Lehmann-Neufahrwasser, Frau Marianne Steimmig, Frau Geh. Justizrat Sophie Wedekind, Frä. Helwig Ruhn, Schuhmachermeister Ed. Balke, Fabrikbesitzer Kurt Bockkamp, Kunstschlosser Ernst Arndt, Aepfchläger Konrad Böhm, Kaufmann Herm. v. Bodemann, Tischler Paul Kubicki, Frau Witwe Berta Bähring, Frä. Edith Kulling und Baumeister Otto Besch, sämtlich aus Danzig.

Auch diese Auslosung hat wieder eine einseitige Auswahl aus den bestehenden Kreisen ergeben. Die Zahl der Geschworenen aus der werktätig schaffenden Bevölkerung ist durchaus unzulänglich. Wann wird endlich eine durchgreifende Änderung eintreten? Für das Jahr 1923 sind drei Schwurgerichtszeiten anberaumt worden. Sie beginnen am Montag, den 9. April, den 18. Juni und den 8. Oktober.

Die „Danziger Zeitung“ in Polen verboten.

Wie die polnische Presse meldet, ist der „Danziger Zeitung“ von der polnischen Behörde das Postdebit für Polen entzogen wegen eines Artikels „Wieder ein Zwischenfall“, in dem angeblich in beleidigender Form gegen die polnische Waffennacht zu Felde gezogen wird. „Kurjer Warszawski“ nennt die „Danziger Zeitung“ das „Organ der polenfeindlichen Elemente in Danzig“.

Vortrag über den Komponisten Mendelssohn.

Dienstag, den 27. März, abends 7 Uhr, spricht Dr. Kammacher im Arbeiter-Bildungsausschuss über den obengenannten Komponisten. Dem Vortrage folgen Erläuterungen seiner Werke, gefangliche und musikalische Darbietungen, u. a. eine Ouvertüre 4 händig, 2 Sätze, aus dem Violinconcert, Duette und Lieder.

Das Danziger Fischereigewerbe leidet sehr unter den hohen Zöllen, die auf Fischereigeräte liegen. In einer kleinen Anfrage wird deshalb der Senat gefragt, ob er bereit ist, bei den Zollverhandlungen mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß Fischereigeräte, wie Baumwolle zu Reben, Lanwerf, Korfholz, Teer Gatoch usw. zollfrei oder doch zu sehr ermäßigten Zöllen eingeführt werden können.

Schieber und Zwischenhändler werden an nachstehender kleinen Anfrage an den Senat wenig Gefallen finden. Sie lautet: Seit einiger Zeit werden in fast allen Tageszeitungen in immer verstärktem Maße Lebensmittel und sonstige Bedarfsgegenstände angeboten, ohne daß die Warenbesitzer sich näher zu erkennen geben. Allem Anscheine nach handelt es sich in vielen dieser Fälle um Schieberware, deren Besitzer die Nennung ihres Namens scheuen und die ihr Gewerbe weder ordnungsmäßig angewendet haben, noch verkennen. Ist der Senat bereit, diesen ohne Namensnennung erfolgten Anzeigeboten nachzugehen und in allen Fällen der Feststellung von Schieberwaren oder unterlassenen Gewerbeanmeldungen Strafverfahren einzuleiten, um so den reellen Handel und den Senat vor Schaden zu bewahren?

Der Höchstzins für Marktandagelder beträgt nach einer Verordnung des Senats für den Quadratmeter und des Tag des Feilschens 100 Mark.

Kiebitz- und Möbenerlei dürfen laut Bekanntmachung nur bis zum 30. April gesammelt werden.

Tot aufgefunden wurde auf dem Rangierbahnhof Döbber Tor der Güterbedenarbeiter Wilhelm Bedhorn aus Chra. Niederdamm 8. Mit schweren Kopfverletzungen lag er zwischen dem Gleise. Wahrscheinlich ist der Verunglückte von einem Sowotter Vorposten erfaßt und zur Seite geschleudert worden, was ihn dabei den Tod erlitten.

Für unversicherte Hunde wird jetzt eine böse Zeit heretreiben. Eine Polizeiverordnung ordnet an, daß Hunde, die ohne Maulkorb und Steuermarken umherlaufen, eingekerkert und nach Ablauf von drei Tagen getötet werden, wenn nicht innerhalb dieser Frist seitens der Eigentümer gegen Erlegung eines Kaugeldes und der Futter- und Aufbrennungskosten die Einlösung erfolgt. Das Kaugeld beträgt 500 Mark, an Aufbrennungskosten und Futterkosten sind täglich 40 Mark zu zahlen.

Polizeibericht vom 25. und 26. März. Festgenommen 61 Personen; darunter 11 wegen Diebstahls, 3 wegen Diebstahl, 2 wegen Diebstahl, 3 wegen schwerer Körperverletzung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, 1 wegen Schlägerei, 1 wegen Brandstiftung, 3 wegen Passantenbelästigung, 2 zur Festnahme aufgegeben, 20 in Polizeihaft, 5 Obdachlose.

Abblau. Zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Döblau in der Reichsstraße R. Schmidt in Danzig auf die Dauer von 6 Jahren wiedervernannt worden.

Die langfristigen Mietsverträge.

Der Senat legt nun seinen einen Bescheid über die Kündigung von langfristigen Miet- und Pachtverträgen nach Änderung der Miet- bzw. Pachtbemessung vor. Er sieht vor, daß diejenigen Vermieter und Verpächter von Grundstücken und Grundstücken, die ihre Verträge vor dem 1. Oktober 1922 auf länger als ein Jahr oder nach einer anderen Art als dem Kalendermodus bestimmten Zeitraum abgeschlossen und noch zu erfüllen haben, besetzt sein sollen, zum Zwecke der Steigerung des Miet- oder Pachtzinses ihren Mietern oder Pächtern zu kündigen. Diese Kündigung soll jedoch nicht zur Befreiung des Vertrages führen, sondern lediglich der Festlegung einer Leistung des Mieters oder Pächters dienen, die annähernd dem wirtschaftlichen Wert gerecht wird, den die Parteien bei der Wahl der ursprünglichen Bezeichnung für die Gegenleistung im Auge gehabt haben. Diese Neuregelung soll erfolgen entweder durch eine gültige Einigung der Parteien, oder falls eine solche nicht zustande kommt, in einem besonderen gerichtlichen Festsetzungsverfahren vor dem Miet- und Pachtamt bzw. einer vom Präsidium des Landgerichts zu bestimmenden Kammer für Handelsfachen. Bei Verträgen, die eine Raummiete zum Gegenstand haben, soll das Mietamt zuständig sein, bei Verträgen, die eine Raumpacht oder Flächenpacht oder Flächenmiete zum Gegenstand haben, die Kammer für Handelsfachen zuständig sein.

Für die Bezeichnung des neuen Zinses gibt der Entwurf in § 11 des Miet- und Pachtgesetzes die Bestimmungen, die neben einer unveränderlichen auch eine gleitende Festsetzung des Miet- oder Pachtzinses gestatten. Will ein Mieter oder Pächter den vom Miet- und Pachtamt oder von der Kammer für Handelsfachen festgesetzten Zins nicht entrichten, so läßt § 17 ihm die Möglichkeit offen, das ganze Vertragsverhältnis zum Schluß des laufenden oder des folgenden Kalenderjahres fernerfalls zu kündigen, und zwar mit der Wirkung, daß das Vertragsverhältnis völlig aufgehoben wird.

Grundsätzlich geht der Entwurf von dem Gedanken aus, daß ein Vertrag in eben erst abgeschlossene Verträge vermieden werden soll. Das Kündigungsrecht wird daher erst gewährt nach Ablauf eines Jahres seit Beginn der Miet- oder Pachtzeit. Ausgeschlossen ist eine Kündigungsmodalität für diejenigen langfristigen Verträge, in denen eine gleitende Miete festgesetzt wird. Damit ferner nicht Spekulant zu ihrem Vorteil das Gesetz ausnützen, bestimmt § 2, daß die Kündigungsmodalität ausgeschlossen wird für Grundstücke, die erst nach dem 10. Januar 1920 in Besitz genommen sind.

Durch die Neufestlegung soll der Vermieter oder Verpächter keinesfalls besser gestellt werden, als er stehen würde, wenn die Reichsmark noch den gleichen Wert wie zur Zeit der Zinsbestimmung hätte.

Bemerkenswert ist, daß das Gesetz am 1. April 1923 in Kraft und mit 31. Juli 1924 außer Kraft treten soll.

Kapital und Presse.

Der bekannte Marinekritiker Fernus veröffentlicht in der „Weltbühne“ Erinnerungen aus seiner Journalistenezeit, die außerordentlich drastische Schlaglichter auf die internen Verhältnisse der Presse werfen. Er erzählt, wie er eines Tages bestimmte Schiffslinien wegen mangelhafter Vorkahrungen für die Rettung von Passagieren bei Senat angegriffen hatte. „Der Chefredakteur sprach den Abt, weil diese Schiffsabteilungen sonst ihre Annoncen einstellen würden.“ Als bezeichnend für die Abhängigkeit der Presse berichtigt er:

„Der Verleger eines bekannten Berliner Blattes hat in seinem Arbeitszimmer eine Tafel hängen, auf der eine Karte für jeden Monat die Veränderung der Abonnentenzahl und der Internatenaufträge angibt. Davor gibt es oft erregte Debatten mit dem Chefredakteur.“

In jeder Zeile muß das Großkapital die Presse zu beeinflussen. Im Berliner Schriftstellerverband, dessen Schatzmeister Fernus eine Zeitlang war, herrschte Ebbe in der Kasse. Fernus wendet sich an den Vorsitzenden Heinrich Rippler, den Chefredakteur der „Täglichen Rundschau“:

„Er versprach Rettung. Ein Herrmann brachte sie. Zwei Brüder Mannesmann waren zufällig anwesend, und besonders Herr Reinhold Mannesmann sprach in der Diskussion überzeugend über die Bedeutung Maratons für das Gedeihen des deutschen Volkes. Gleich am selben Abend zahlten sie einen ansehnlichen Betrag.“

Natürlich in direkte Verbindung setzen üblich. Die amtlichen Stellen zum Beispiel hatten während des Krieges eine besondere Methode, die Schriftsteller an der Stricke zu halten.

„Man schreibt ein Buch, eine Broschüre, natürlich auf Grund von Material, das einem amtlich geliefert wurde. Das Reichsmarineamt bestellte dann gleich 3000, 5000 oder mehr Exemplare. Rechnlich war es bei den gemauerten Zeitungskisten. Sie mußten schreiben, wie es gern gesehen wurde. Dafür erhielten sie von der großen Waffenfabrikationsfirmen ganzseitige Inserate, und außerdem wurde eine Anzahl Abonnements genommen — für Kaffee und alle möglichen Dienstleistungen. Niemand las sie, aber dem Verleger oder Redakteur war gedient.“

Fernus' Schilderungen liefern noch eine Fülle von Material, die deutlich die Abhängigkeit der großen Presse von kapitalistischen Privatinteressen wie von Regierungskreisen schildern. Um so wichtiger ist es für die Arbeiterbewegung, sich ihre unabhängige Presse zu erhalten und an ihrem Aufbau unermüdet weiter zu arbeiten.

Standesamt vom 26. März 1923.

Todesfälle. Witwe Mathilde Single geb. Walden, 88 J. 5 Mon. — Witwe Wilhelmine Grilchewski geb. Hoffmann, 81 J. 7 Mon. — Frau Emilie Jaquet geb. Gubzas, 65 J. 9 Mon. — Eigentümer Gustav Den, 29 J. 6 Mon. — F. d. Arb. Julius Beyer, 1 J. 9 Mon. — Kaufmann Alfred Wittenbera, fast 27 J. — Frau Auguste Wendel geb. Wenzel, 29 J. 8 Mon. — Frau Auguste Zwickblatt, 63 J. — Witwe Mathilde Kresin geb. Kidel, 73 J. — Uebel. 1 S., 1 F.

Devisenkurse.

(Redaktion um 12 Uhr mittags.)

	26. März	24. März
1 Dollar	20 900.—	20 900.—
1 polnische Mark	0.50	0.50
1 Pfund Sterling	97 800.—	97 750.—
1 holländischer Gulden	8 200.—	8 150.—
1 norwegische Krone	3 750.—	3 740.—
1 dänische Krone	3 985.—	3 980.—
1 schwedische Krone	5 560.—	5 550.—
1 Schweizer Frank	3 850.—	3 830.—

Amliche Kursnotierungen vom 24. März 1923. Donau: Geld 20 922.56, Brief 21 027.14; Wolkenamt: Geld 49.97, Brief 49.82; engl. Pfund: 97 735, Brief 98 245.


DANZIGER BANKEN U. TEXTILGROSSHANDEL

R. Mendelsohn & Co.
Mützenfabrik
Telefon 5965 DANZIG Jopengasse 4
Nur eigene Anfertigung!

Dresdner Bank in Danzig
Langermarkt 12/13

Fichtmann & Co.
DANZIG
Brothänkengasse Nr. 28
Herren- und Knabenkleiderfabrik

Anker G. m. b. H.
Woll- und Baumwollwaren in gros
Import & Export
DANZIG
Jopengasse 68 • Telefon 6809

 **Direction der Disconto-Gesellschaft**
— Filiale: Danzig, Langgasse 45 —
Depositenkasse: Langfuhr, Hauptstraße 32
Postcheckkonto Danzig 5730 = Fernspr.: 3596, 3597, 5124, 5469, 5470, 5471
Bankmäßige Geschäfte aller Art • • Kapital-Reserven: 1200 000 Mark

Poisson & Co.
DANZIG
Brothänkengasse
Webwaren aller Art.
Telegr.-Adr.: Poisson — Telefon Nr. 5300

Jakob Pinkus
Schürzenfabrik
Langfuhr, Hauptgasse 43
Textilwaren in gros • • Herren-Kleidung

Danziger Privat-Actien-Bank
Gegr. 1856 Aktienkapital und Reserven ca. 115 000 000 Mark Gegr. 1856
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 5454 bis 5461
Telegraphische Privatbank
Reichsbank-Giro-Konto
Postcheck-Konten: Danzig 7471, Stettin 239
HAUPTBANK DANZIG
Depositen-Kassen: Danzig, IV. Damm 7,
Stadtgraben 13; Langfuhr, Hauptstraße 113
Neufahrwasser, Olsauer Str. 8; Zoppot, Am Markt 1

Moritz Sachs
Strumpfwaren = Trikotagen = Wollwaren
Engros & Export
Fernspr. 5814 Danzig, Hauptgasse 45

D. Lewinsky G. m. b. H.
Danzig, Langer Markt 2
Mechanische Kleiderfabrik

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Munterechnung! Ohne Gewähr!
(B) **Danziger Vorortverkehr**
(Danzig—Neufahrwasser. Danzig—Ohra—Pranst.)
Danzig Hbl.—Neufahrwasser. 212, 512 W, 512, 612 W, 612, 712 W, 812, 912, 1112, 1212,
1312, 212, 312, 412, 512, 612, 712, 812, 912, 1012, 1112, 1212.
Neufahrwasser—Danzig Hbl. 212, 412, 512 W, 612, 712 W, 712, 812 W, 912, 1012, 1212,
1312, 1412, 212, 412, 512, 612, 712, 812, 912, 1012, 1112.
Danzig Hbl.—Pranst. 412, 412 W, 512, 512 W, 612, 612 W, 812, 812, 1012, 1212,
1312, 212, 312, 312 W, 512, 612, 812, 1012, 1012.
Pranst—Danzig Hbl. 412, 512 W, 612 W, 712, 712, 812 W, 912, 1012, 1012, 1212, 212,
312, 312, 412, 412 W, 612, 712, 812, 912, 1112.
Ohra—Danzig Hbl. 512, 512 W, 612 W, 712, 812, 812 W, 912, 1012, 1112, 1012, 212, 312,
412, 412 W, 612, 712, 812, 912, 1112.
S bedeutet: Züge verkehren nur an Sonn- und Festtagen, W bedeutet: Züge ver-
kehren nur an Werktagen, F bedeutet Festzug, T bedeutet Triebwagen.

Knobloch & Rosenmann
Danzig, Töpfergasse 143
Herren- und Knabenkleiderfabrik

Spitzenstrauß G. m. b. H.
Danzig, Brothänkengasse
Alleinvertrieb des Water von Siegen und Straußfr.
Frankfurt-Berlin
Telegr.-Adr.: Spitzenstrauß. Telefon Nr. 5300

Meysen & Anacker
G. m. b. H.,
DANZIG
4. Damm Nr. 7 (Eingang Häkergasse)
Telefon Nr. 6036
Handelsmakler und Kommissionäre

Schwarzenhaus Tschler & Co.
Holzmarkt 19
Erfahrungreiche Schreiner zu billigen Preisen.

Danziger Creditanstalt Aktiengesellschaft
Langermarkt 37,38 Danzig Langermarkt 37,38
früher MEYER & GELHORN
Aktienkapital u. Reserven: 150 Millionen Reichsmark
Reichsbank-Giro-Konto: Danzig — Telefon: 3383, 3384, 3476, 3674
Postcheckkonto: Danzig 529, Stettin 529 — Telegr.-Adr.: Creditanstalt
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Charlinsky, Lange & Co.
Telefon 1571 Danzig Jopengasse 68
Textilwaren, Konfektion, Wollwaren, Trikotagen
ENGROS Wäsche u. Partiewaren. EXPORT

Bankkommandite
Hugo Fechner & Co.
DANZIG
Hauptgasse 43
Telegr.-Adr.: Fechnerco = Telefon 5735, 6316

Bank Kwilecki, Potocki i Ska
Hauptgasse Nr. 85
Gründungsjahr 1871 • Telegr.-Adr.: „Handelsbank“
Telefon Nr. 682, 3117

Dempke & Siegfried
Gegr. 1905 Bankgeschäft Gegr. 1905
Danzig, Holzmarkt 15
Drahtanschrift: Detes = Fernspr. 1871, 5433, 5453

Wechselbank
Joseph Prüfer
An- und Verkauf
von verschiedenen Devisen u. Schecks
Danzig, Jopengasse 21

Bank Przemysłowców, Oddział w Gdańsku
Langgasse 57,58
Telefon: 352, 5367, 5368, 6653, 6654 = Telegramm-Adresse: Wisiabank

 **Karl Marx**
Bürobedarf
Danzig-Langfuhr
Bahnhofstr. 6 • Tel. 2523

Bank Hermann Pfothenauer, Danzig
Donauskopf Nr. 11
Kontokorrent-Geschäfte auf Aktien
Geldverleihen: 60.000.000 Mk.
Fernsprecher 6551-58
Ausführung aller Arten Bankgeschäfte.

Jarislowsky & Co., Filiale Danzig
Langgasse 48/49
Stammhaus Berlin • • • • • Filialen: Kattowitz u. Beuthen
Telefon: 3376, 106, 5325, 5420, 6050 • Postcheckkonto: 7281
Ausführung sämtl. bankgeschäftlichen Transaktionen.

ZIEMSKI BANK KREDYTOWY
Holzmarkt 4 FILIALE DANZIG Holzmarkt 4
Fernsprecher Nr. 6922, 6923, 6924 • Telegramm-Adresse: „Ziembank“

Danziger Handels- u. Industriebank Aktiengesellschaft
DANZIG, Langgasse Nr. 69-70
Telegramm-Adresse: Handindus. Fernsprechanhänge: 5692, 5693, 5694, 5695.

Bank Związku Spolek Zarobkowych
Danzig Oddział Gdański Holzmarkt 18
Zentrale in Posen
Telegramm-Adresse: Zarobkowy • Telefon: 6106, 6267, 6268, 6269, 6270
Reichsbank-Giro-Konto — Postcheck-Konto: Danzig Nr. 1519
Filialen: Bydgoszcz, Gdansk, Katowice, Kiew, Krasnoe, Lublin, New York, Posen,
Potsdam, Radom, Torun, Warszawa, Zgierz.

Commerz- und Privat-Bank
AKTIENGESELLSCHAFT
Filiale Danzig
— Breitagasse 111 —

Warschau-Danziger Bank A.-G.
Filiale Danzig
Langermarkt Nr. 14
Telefon 15-92, 24-67 • Telegr.-Adr.: „Robeco“

Bank Bydgoski, Danzig, Kohlenmarkt 12
Telefon 2263 und 5889
Oddział Gdański
Reichsbankgironkonto — Postcheckkonto Danzig 1930

Danziger Nachrichten.

Lohnabbau-Offensive der Unternehmer.

Während die Arbeitgeber in den letzten Wochen bereits eine weitere Anpassung der Löhne an die Teuerung — selbst wenn diese infolge des Nachsinkens der Löhne noch so beschränkt war — ablehnten, wollen sie jetzt sogar zu einem allgemeinen Abbau der Löhne übergehen. Es ist der bekannte glühende Wind, der uns die Möglichkeit gibt, die Löhne der Schwarzarbeiter, die das Danziger Wirtschaftsleben überhaupt nicht zur Ruhe kommen lassen, rechtzeitig der Öffentlichkeit zu übergeben. Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände in der Freien Stadt hat an ihre korporativen Mitgliedschaften unter dem 21. März ein längeres Rundschreiben erlassen, worin es wörtlich heißt:

Da die Teuerungszahl des Monats März (1923) gegenüber der des Februar eine Verbilligung um 5,9 Prozent aufweist und die Verbilligung der Lebenshaltung in der zweiten Hälfte des März zu der ersten Hälfte des Monats sogar 10,5 Proz. beträgt, wird der Beginn des Abbaus der Löhne auf über ganzen Linie für erforderlich gehalten. Mit den betreffenden Arbeitnehmernorganisationen sind schnellstens Verhandlungen wegen des Abbaus der Löhne für die Zeit vom 1. April aufzunehmen. Die Verbilligung der Löhne für die Jugendlichen unter 18 Jahren und für Frauen ist in erster Linie zu erstreben. Sollten sich hierbei Schwierigkeiten ergeben, so wird die Vereinigung erneut dazu Stellung nehmen, nachdem die Angelegenheit mit dem Geschäftsführer der Vereinigung besprochen ist. Von dem erfolgten Abbau ist in jedem Falle der Geschäftsführer der Vereinigung unter Angabe der bisherigen und der neu festgesetzten Löhne Mitteilung zu machen.

Die geringen Preisrückgänge einzelner Waren geben also den Industriellen den erwünschten Anlaß — einen allgemeinen Lohnabbau zu versuchen. Sie werden sich sicherlich darüber keiner Täuschung hingeben haben, daß die Arbeiterschaft dagegen entschieden Front machen wird. Selbst die letzten Löhne bleiben noch immer erheblich hinter dem Teuerungszähler zurück, um so mehr, als es sich bei der hier von den Arbeitgebern mitgeteilten Teuerungszahl um die sogenannte Nettozahl ohne die notwendigen Ausgaben für die Bekleidung usw. handelt. Diese Zahl ist erheblich höher und war der durchschnittliche Teuerungszähler einschließlich dieser Ausgaben im Februar um etwa 1000 Punkte höher. Selbst wenn auch dieser etwas zurückgegangen sein sollte, so wäre ein Lohnabbau dadurch noch keiner Mäßigung gerechtfertigt, da die Löhne dem Durchschnittsteuerungszähler nicht entsprechen. Sogar kommt auch noch, daß die jetzige Anberaumung den wirklichen Verhältnissen auf dem Warenmarkt nicht gerecht wird, da sie nur die Preisänderungen und nicht auch die erhebliche Qualitätsminderung der Waren genügend berücksichtigt. Wenn die Arbeitgeber einwenden, daß sie auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig seien, so hat das andere Ursachen, da die Danziger Löhne sich auch jetzt noch ganz erheblich unter dem Weltmarktniveau bewegen, 5 Dollar oder 1 Pfund Sterling — was ungefähr der Durchschnittslohn eines hiesigen Arbeiters ist — erhält der amerikanische und englische Arbeiter pro Tag. Wenn trotzdem unsere Industrie mit den jetzigen außerordentlich kümmerlichen Löhnen nicht konkurrieren kann, so liegt neben anderen weniger erheblichen Ursachen der Hauptgrund in der übermäßigen Gemeinkalkulation der deutschen und Danziger Unternehmer. Hier gilt es abzubauen. Die Arbeiterlöhne sind dazu in keiner Weise reif, denn auch bei ihrem jetzigen Stand geben sie nur eine äußerst notwendige Existenz. Niemand läge es auch im Interesse der Unternehmer, die inländische Kaufkraft, die noch weit unter dem Friedensstand bleibt, zu heben. Unter keinen Umständen aber kann die Arbeiterschaft ihre Lebenshaltung noch weiter herunterschieben lassen. Die Arbeitgeber beginnen das erneut ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, dessen Schaden sie im allererster Linie spüren werden.

Hervorzuheben ist noch die im Rundschreiben erwähnte Tatsache, daß der obige Beschluß gefaßt wurde, obwohl die fragliche Mitgliederversammlung der Arbeitgebervereinigung sehr „mangelhaft besucht war“. Es läßt sich daraus vielleicht die Hoffnung ableiten, daß die Mehrzahl der Unternehmer sich zu diesem gefährlichen Spiel nicht hergeben wird.

Das inhaltsschwere Rundschreiben der Vereinigung der Arbeitgeberverbände gibt noch folgende bemerkenswerte Beschlüsse bekannt: Die Beschlüsse des Zusammenfassendes sämtlicher Unternehmerverbände zwecks Vorbereitung der bevorstehenden Volksstagswahlen (vergl. Rundschreiben vom 14. d. Mts. von der Arbeitsgemeinschaft für Handel, Industrie und Gewerbe) sind von den Verbänden unbedingt zu unterstützen. Doch dürfte es sich empfehlen, die Auswahl und Benennung der Kandidaten sowie die Art der Parveröffentlichung von Mitteln den Verbänden allein zu überlassen.

Es wird von verschiedenen Seiten darüber Klage geführt, daß die Arbeitgeberverbände im Verwaltungsausschuß der Ortskrankenkasse mit geringen Ausnahmen bei den Sitzungen häufig fehlen. Es kommen dadurch Beschlüsse zustande, die die Interessen der gesamten Arbeiterschaft unmitelbar schädigen. Die betreffenden Arbeitgeberverbände sind durch die Verbände auf die Bedeutung ihres Amtes für die gesamte Unternehmerrchaft hinzuweisen und zur pünktlichen Teilnahme an den Sitzungen zu veranlassen.

Durch den im Einverständnis mit der Vereinigung und dem Senat im Sommer v. J. während des Bauarbeiterstreiks von dem Arbeitgeberverband im Baugewerbe unternommener Versuch, leitende Mitarbeiter heranzuziehen, sind einzelnen Firmen des Baugewerbes Verantwortungen in Höhe von 700 000 Mark entstanden. Da der Arbeitgeberverband im Baugewerbe nicht in der Lage ist, von seinen Mitgliedern, die durch den Streik ganz erhebliche Verluste erlitten haben, diese Summe anzubringen, wird sie nach dem Verhältnis der Beteiligung der Verbände an der vorjährigen Streikunterstützung umgelegt. Durch den vorliegenden Verband der Berde (Zoll wohl beizugehen Betrag, D. Red.) von Mark (folgt Betrag) aufzubringen, welcher möglichst bald unter Mitteilung hierher auf das Konto des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, bei der Danziger Privatbank-Dank, Saragasse 33, zu überweisen ist. Es wird hierauf bemerkt, daß der Arbeitgeberverband im Baugewerbe einen beträchtlichen Anteil an den Kosten übernommen hat.

Besonders interessant ist die letzte Mitteilung. Darin wird das schon damals behauptete enge Zusammenwirken des Senats mit den Schwarzarbeitern im Baugewerbe bestätigt. Es heißt nur noch, daß die Bemühungen dieser Herrschaften, auch im Volksstags größerer Einfluß zu gewinnen, Erfolg hatten. Die Arbeiterschaft erhebt aus dieser Rührigkeit der Arbeitgeber jedoch erneut, wie notwendig es für sie ist, ihre gewerkschaftlichen und politischen Organisationen zu stärken, um bei dem sich immer mehr verschärfenden Wirtschaftskampf nicht unter die Räder zu kommen.

Das Hochhaus für Danzig. Im September 1921 und Mai 1922 brachten Danziger Zeitungen seitensange Beschreibungen und Zeichnungen über das große Bureau- und Börjenshaus am Neumarkt und sprachen

die Hoffnung aus, daß das im Eisenbahn- zu errichtende Gebäude voraussichtlich am 1. Juli 1923 bezogen werden würde. Auf dem Bauplatz sind einzelne Bauteile errichtet und das Ganze mit einem hohen Bretterzaun umgeben, allein von der Errichtung des Hochhauses ist nichts zu merken. Die Ausführung der Bauarbeiten ist ein eigenes Geleise, nach dem Bahnhofs Petershagen gelegt worden ist. Es verläuft nun auf das bestimmteste, daß das ganze Projekt infolge der großen Geldentwertung und anderer Umstände zu Wasser geworden sei und der Bauzaun abgebrochen werden solle. Die Bürger der Stadt Danzig haben allen Anlaß, über den gegenwärtigen Stand dieses Bauplanes näheres zu erfahren. Trägerin des Unternehmens ist die vormalige Lebensversicherungsgesellschaft Westpreußen, die 1919 nach Bildung der Freien Stadt Danzig eine Danziger Körperschaft des öffentlichen Rechts geworden ist. Öffentlich werden sich über die ganze Angelegenheit die maßgebenden Stellen alsbald äußern. Der Bauplatz darf nicht länger für den Verkehr abgesperrt werden, falls er nicht für den Bau des Hochhauses benutzt werden sollte.

Freie Bahn dem Fleischwucher!

Dem Fleischermeister Otto Schulz aus Emsau war durch einen Beschluß des Kreisaußschusses des Kreises Danziger Höhe vom 8. Februar 1923 der Handel mit Fleisch und Vieh verboten worden. Unterjagt war ihm auch, den Fleisch- und Viehhandel von vorgeordneten Personen betreiben zu lassen. Diese Maßnahme erfolgte auf Grund der Bekanntmachung zur Fernhaltung unangewiesener Personen vom Handel. Dieser Beschluß wurde damals allgemein begrüßt, zumal an seine Geschäftsfreunde das gleiche Verbot erging. Schulz, Schelke und Konforten bildeten den berührigten Ring der Großfleischer, der zum weitaus größten Teil die Schuld an der mahnungswürdigen Steigerung der Fleischpreise trägt. Daß die Großfleischer dabei Mitteln verdienen, ist selbstverständlich. Der Unwille über das gefährliche Erleben dieser wüßigen Peitgenossen wurde immer stärker, so daß schließlich auch der Staatsanwalt eingriff. In der ersten Verhandlung wurden Schulz, Schelke und noch zwei Angehörige dieser Partei zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Berufungsgericht erkannte dagegen nur auf eine lächerlich geringe Geldstrafe. Bei einem schweren Gefängnis wurde der Sieg über die Freitagsstulze geblühend gefeiert. Ein bitterer Tropfen fiel dann in den Freudenbecher, als das Handelsverbot erfolgte. Die Bewehrung und die Kleinflücker atmeten erleichtert auf, als diesen Herren das Handwerk gelegt wurde. Und nun, in einer Zeit, wo der Senat einen Gesetzentwurf zur verstärkten Bekämpfung des Wuchers dem Volksstag vorlegt und der Landrat des Kreises Danziger Niederung in seinem Amtsblatt an auffälliger Stelle die ihm unterstellten Drogen dringend anweist, überall da, wo die Annahme wucherischer Preisforderung gerechtfertigt erscheint, sofort Ermittelungen anzustellen, beschließt der Kreisaußschuß des Kreises Danziger Höhe, das Handelsverbot gegen Schulz aufzuheben! Erkannt fragt sich jeder, wie das möglich ist. Die Aufhebung des Verbots steht wahrscheinlich mit dem Plan des Senats, den Viehhandel zu konzeptionieren, im Zusammenhang. Man will Schulz die Möglichkeit geben, als staatlich konzeptionierter Viehhändler sein Treiben fortsetzen zu können. Wir erwarten vom Senat auf das Bestimmteste, daß er diesen lauberen Plan verhindert.

Für die Ruhrhilfe.

Beim Allgemeinen Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig sind bis zum 21. März folgende weitere Beträge für die Ruhrhilfe eingelaufen:

Verband der Steinarbeiter	5 200 Mk.
Verband der Zimmerer, 3. Rate	64 614 "
Verband der Fabrikarbeiter, 2. Rate	164 901 "
Verb. der Bekleidungsarbeiter, 2. Rate	9 240 "
Verband der Buchdrucker, 2. Rate	35 300 "
Verband der Eisenbahner	14 215 "
Steinleher-Genossenschaft	10 000 "
Durch Reichsbank von Ungenannt	10 000 "
Bereits quittiert in der „Volksstimme“	2 664 841 "

Summa: 2 978 311 Mk.

Gewerkschaftskollegen! Gedenkt der Not und der Unterdrückung unserer Volksgenossen im Ruhrgebiet. Hebt Solidarität und sammelt für dieselben, soweit in Euren Kräften steht!

Allg. Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig.
J. A. P. Klobowski.

Kompositionabend 5. Mackenroth.

Der junge Danziger Komponist Hans Mackenroth, der nach den ersten Proben seiner Kunst vor mehr als Jahresfrist die durchaus berechnete Aufmerksamkeit weiterer musikalischer Kreise auf sich gelenkt hatte, trat am Sonnabend an der Spitze des Stadtheater-Orchesters mit eigenen Werken hervor, um den Beweis seines sorgfältigen Könnens zu erbringen. In unserem Sinn ist ihm dabei auch auf seine künstlerische Mission besinnenden Eltern haben wir erhebt die Pflicht, alle Kräfte zu sammeln und sie zu stützen und zu fördern, wo es nur irgend im Nachbarreich liegt. Es ist selbstverständlich, daß solche Förderung vor allem auch darin besteht, es einem produktiven Menschen mit der gleichen Ehrlichkeit auszusprechen, wenn das Wollen noch in keinem Verhältnis zum Vollbringen steht. Und so liegt leider vorläufig noch der Fall bei Mackenroth. Was vorgestern zu Gehör kam, war ausnahmslos nur Wolken, zum Teil bewußtes und gar nicht zu verkennendes hartes Wollen. Das ist um so erfreulicher, als Mackenroths Begabung allen, die sich durch noch so starke und hier geradezu verwirrende Vorbergschwärze nicht täuschen lassen, unverkennbar ist. Er ist einer jener jungen Bildlinge, die unbedenklich von Zivilisation und fast besten von Musik daraus los komponieren und dann Dinge zum Vorschein bringen, die in ihrer gewöhnlichen Form, ihrer rohen und schmerzhaft dilettantischen Ausdrucks- und Gestaltungskraft mit Kunst in höherem Sinne nahezu noch nichts gemein haben. In Mackenroths Künstlerblut — und er hat es ganz ungewisselt — treibt noch derartig viel Zeug, daß er vor allem Zeit braucht, viel Zeit. Zum Sichbestimmen, zum Sichstimmeln, zum Sichverleiden, zum Sichprüfen, und vor allem — zum Studium. Auf die einzelnen Kompositionen einzugehen, wäre falsche Arbeit am falschen Objekt. Es gab da eine ältere Märchenphantasie — die an dieser Stelle vorgetragene Symphonie war nicht fertig geworden! — und eine Symphonische Dichtung „Totenruf“, die noch so festgefahre sind, daß man kocht und mit viel Liebe aufpassen muß, um darin die Goldader zu finden. Dennoch war das Konzert kein verlorenes Wert. Und wenn Mackenroth der Künstler ist, den wir von ihm erwarten, so wird er noch diesem eigenen Orchesterabend erkannt haben, was ihm fehlt, und daß es

noch sehr viel ist, was ihm fehlt. Für allem das rein künstlerische, künstlerische, das die Kunst zum ungewöhnlichen Grad, um als Kunstwerk zu bestehen zu können. Es kann, daß er jetzt einen Gedanken muß alles aufzugeben, fast ihn eingepreissen hinanzusetzen, einen Menschen, der nur noch wachen zu lassen zum Werke, das aus dem und dem besteht, und vor allem das Meistwerk auch das erkannt, daß ein Orchester kein Spielzeug ist. Er hatte nun das große Glück, einen Anwalt in der Hand zu haben, der ihm gewahren ließ und von selbst spielte, so daß Mackenroth als Dirigent der 11. Symphonie von Beethoven weiter seinen großen Schönen anrichten konnte, wenigstens in dem von uns angeführten 1. Satz. Wie es später geworden ist, weiß ich nicht. — Diesmal jedenfalls, so und so, wars noch nicht. Also das nächste Mal. **Hans Mackenroth**

Schick aus dem Stall gehalten. Die Arbeiter Albert Herberich und Franz Mikolowski brachen gemeinsam nachts im September in Mißgeschick bei einem Besitzer ein und stahlen zwei Schafe aus dem Stall. Die Tiere wurden freigegeben und dann geschlachtet. Mikolowski verkaufte das Fleisch und versprach dem Herberich von dem Erlös 700 Mark, behielt aber das ganze Geld für sich. Das gemeinsame Schöffengericht verurteilte die beiden, die vorbestraft sind, zu je 1 1/2 Jahren Zuchthaus wegen Einbruchdiebstahls. Schöffengericht verurteilte die beiden, die vorbestraft sind, zu je 1 1/2 Jahren Zuchthaus wegen Einbruchdiebstahls.

Aus dem Ofen.

Königsberg. Paralytische Entkräftungen werden seit einiger Zeit gemeldet. Die Entkräftungen verbreiten sich über die ganze Stadt.

Königsberg. Zwei Frauen an Alkoholvergiftung gestorben. Am 13. März sterben eine Familie Timm Geburtstag, waren auch eine Familie Sattler und eine Frau Dierke teilnahmen. Die Witte wurden u. a. mit Schwarz bewahrt, der von Frau Timm selbst aus Spiritus hergestellt worden war, den ihr Sohn aus den Laborküchen mitgebracht hatte. Nach dem Genieß des Schnaps erkrankten die beiden Frauen und starben bereits am anderen Tage. — Der Polizeiwachtmeister Kähler, der gelegentlich eines Wortwechsels mit seiner Frau angefaßt gesehen wird mit einem Dienstrevolver einen Schuß in den Unterleib erhalten hatte, ist am 22. März vorzeitig im Krankenhaus an der erlittenen Verletzung gestorben.

Stettin. Arbeitsbeschränkungen in der Industrie. In Uckermarken wie in Pommern arbeiten mehrere Eisenwerke nur noch einige Tage in der Woche, andere haben ihre Arbeit vollkommen eingestellt, ähnlich ist es auch im Ziegeleigewerbe.

Veranstaltungs-Anzeiger

- Stadtvorordnetenfraktion der S.P.D. Heute, Montag, abends 7 Uhr, im Volksstags: Sitzung.
- Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 26. März, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Döbelnplatz 1/2, Zimmer 70: Delegiertenversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Sen. 2. Stellungnahme zur Matteleter. (9159)
- Metallarbeiter-Verband. Bezirksausläute der Firmen Gohl u. Co., Dehan A.-G., Bahn u. Nickel, Gutfen u. Co. Montag, d. 26. März, 4 Uhr, bei Kammisch, Schwelbengasse: Wichtige Versammlung. Tarif- und Lohnfragen. — Bezirksräte der Metallindustrie. Dienstag, den 27. März, 6 1/2 Uhr, Döbelnplatz 1/2, Zimmer 70: Wichtige Versammlung. (9176)
- Jungsozialisten Danzig. Dienstag, den 27. März, abends 7 Uhr, Vortrag des Gen. Dr. Gräbner im Heim.
- Deutscher Tabakarbeiterverband. Versammlung aller Arbeiterlosen und noch beschäftigten Kurzarbeiter und Arbeiterinnen der Zigarettenindustrie in Danzig, am Dienstag, den 27. März, nachm. 4 Uhr, bei Seuter, Schießdamm 38.
- Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bezirksausläute der Elektromotoren, Altmeyer und Geisberg-Jubiläumstanz. Mittwoch, 6 1/2 Uhr, Döbelnplatz, Zimmer 70: Versammlung.
- Gesangverein „Liedertafel“, Ober. Am Donnerstag, den 29. März, abends 7 1/2 Uhr in der Offbahn: Gemeinsame Uebungsstunde beider Chöre. Einführung des neuen Dirigenten. (9206)
- Deutscher Metallarbeiter-Verband. Generalversammlung am Sonnabend, den 14. April, abends 6 Uhr, bei Stempeln, Karlsruher Straße. (9157)

Wasserstandsnotizen am 26. März 1923.

	23 3	24 3	Ausgedr.	+ 2,96	+ 2,86
Zawischost . . .	+ 1,73	+ 1,66	Montaunspitze . . .	+ 2,78	+ 2,64
	23 3	24 3	Piehel	+ 2,88	+ 2,70
Warkhan	+ 2,00	+ 1,91	Dirkhan	+ 3,15	+ 3,00
	23 3	24 3	Einlage	+ 2,84	+ 2,64
Mosk	+ 1,97	+ 1,90	Schleusenbock . . .	+ 2,52	+ 2,50
	25 3	26 3	Rogat:		
Thorn	+ 2,42	+ 2,35	Schwan D. N.	+ 6,88	+ 6,70
Fordon	+ 2,42	+ 2,34	Gaigenberg D. P. . .	+ 4,62	+ 4,61
Calum	+ 2,38	+ 2,31	Reutherbock	+ . . .	+ . . .
Grudenz	+ 2,62	+ 2,55	Amaghs	+ . . .	+ . . .

Verantwortlich: für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Redakteur Anton Kollen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Leere Heringstonnen
gut erhalten, mit Boden u. Deckel versehen,
kaufen zu den höchsten Tagespreisen
Mix & Lück, Strohdick
zu höchsten Tagespreisen
von
**Flaschen, Papier, Alteisen
Lumpen, Knochen usw.**
Carl Danziger & Co., Hirkergasse 24.

Stadtheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Montag, den 26. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 2. Zum 1. Male.

Der kühne Schwimmer

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Szenische Leitung: Helmut Brede. Inspektion: Emil Werner.

Otto Heberlein Erich Sternack
 Käthe, seine Tochter Erna Friederichs
 Frau Gabriele Degenhardt Frieda Regnald
 Annemarie, ihre Tochter Karin Heine
 Fritz Reubauer, Ingenieur Reginald Pale
 Dr. phil. Waldemar Möbius Hans Böhm
 Laver Arzenträger Ferdinand Neuert
 Baumeister Eggbrecht Helmut Brede
 Professor Wernicke Fritz Blumhof
 Archibald, Lehnknecht Gustav Koch
 Hummel, Rademeister Axel Audihög
 Theresie, Tischkammerin bei Häberlein Joh. Drost-Galetzki

Ort der Handlung: Eine größere Provinzstadt. Zeit: Gegenwart.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 27. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 2. „Carmen“. Große Oper.
 Mittwoch, den 28. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 1. „Hieland“. Bühnenrama.

Wilhelm-Theater

Monat März
 Abends 7 1/2 Uhr
 das Sensationsbild

8 Jahre in der Fremdelegation 8 Jahre

Neu! mit neuer, melodramatischer Schluß-Apotheose Neu!

Friedericus Rex!

Außerdem das neue Märzprogramm:

?? ? Kio ? ? ?
 der Todeswärtel

Paetzolds komischer Radfahr-Akt
 Lachen ohne Ende!

Chitta und Rolf Vollen
 mondänes Tanzduo.

Vorverkauf bei Gebr. Freymann, Sonntags Theaterkasse 11-1 Uhr

Libelle:
 dieses Programm! Neue Kapelle!

Steffens-Münsterberg-Jugendhaus

Die Stelle des **Verwalters**

ist neu zu belegen. Möglich baldiger Beginn erwünscht. Bezahlung nach Gruppe VI des Angestelltenvertrags.

Bewerbungen bis zum 4. April an das Städt. Jugendhaus, hier, Mischenkaferne.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Trauring-Vertrieb

Günstiges Angebot für die Leser dieser Zeitung

I. Infolge des Dollarsturzes habe ich die Preise für Verlobungsringe entsprechend herabgesetzt.
 II. Sehr preiswert, da ich das Gold direkt aus Privatland ohne Zwischenhandel bezahle. Auskunft wird gerne, auch telefonisch erteilt.

Felix Lenz

Schmiedegasse 18. — Telephon 8870.

Achtung!

Delik. Leberwurst in Dosen a 2 Pfd. 4000 ZR.

Feinster Gulack in Dosen a 2 Pfd. 4000 ZR. Solange der Vorrat reicht. J. Cohn, Schmiedeg. 18.

Verkauf zu originalen Preisen in sämtlich. Geschäften der Konsum- und Spargenossenschaft.

Nähterin

zum Zuschneid. von Wäsche gesucht. Off. u. V. 1317 a. d. Exp. d. Volksstimme. (9170)

Kasinobesucher!

Während des Streiks der Angestellten-schaft findet die

Einlösung von Jetons (Spielmarken) in der Hauptkasse des Kasino (Verwaltungsräume 3. Etage) vormittags von 10 bis 1 Uhr statt.

Kasino Zoppot

Zum Osterfeste

Elegante Cutaway-Hosen 15 000
 gestreift 33 000, 25 000, 18 000, u. h.

Elegante Herren-Anzüge 85 000
 in farbig und blau 150 000, 135 000, 115 000, 100 000,

Rocheleg. Herren-Anzüge 150 000
 Ersatz für Maßarbeit, in blau und farbig, hell, in den neuesten Fassons (auf Taille) 195 000, 175 000,

Teilzahlung gestattet
 Bequeme An- und Abzahlung

Schlüpfer u. Gummimäntel 75 000
 160 000, 135 000, 120 000, 95 000,

Jünglings- und Einsegnungs-Anzüge 55 000
 in reichhaltiger Auswahl 125 000, 105 000, 85 000, 60 000,

Reichhaltiges Lager in Knaben-Anzügen 16 000
 45 000, 42 000, 36 000, 28 000, 22 000,

Bekleidungshaus „London“

Nur II. Damm 10, Ecke.

Das neue Zigarettensteuergesetz

hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die Zigaretten- und Tabakpreise ziehen bereits scharf an. Ich rate daher nochmals, sich schnellmöglichst noch einzudecken. Um einem jeden hierzu Gelegenheit zu geben, habe ich für ganz kurze Zeit meine Preise zum Teil unter Fabrikpreis gesetzt, z. B.:

Tabake

Holländer 750 M., bei 10 Pack 725 M.
 Ambrosia 450 M., bei 10 Pack 420 M.
 Russentabak 750 M., bei 10 Pack 700 M.
 Zigarettenabak, tadelloser hellgelber Ware, 100 gr 650 M., bei 10 Pack 600 M.
 Amerik. Beuteltabak 350 M., bei 10 Pack 325 M.
 Loser Tabak, garantiert rein, 100 gr von 200 M. an usw.

Zigaretten

St. von 12 M. an, bei 100 St. bedeutend billiger

Zigarren

garantiert rein Uebersee, von 80 M. an.

Beachten Sie meine Schaufensterpreise, ich unterbiete jede Konkurrenz

Tabakwaren - Grosshandlung **Haustor 2**
 Ecke Altstädt. Graben.

Chaiselongue

zu kaufen gesucht. Ang. unter 1321 an die Exped.

Gedania-Theater

Schüsselisdamm 53/55 9155

Achtung! Heute! 3 Schlager!!!

1. Der große amerik. Zirkus-Sensations-Film

„ZIRKUS GRAY“

in 6 Episoden 36 Akten.
 III. Episode: **Von Feinden umringt!**
 in 6 groß. Akt. In der Hauptrolle: Eddie Polo

2. **„Der große Dieb“**
 Filmspiel in 5 großen, spannenden Akten.

3. **„Freddy's kleine Säge“**
 Amerikanische Groteske in 2 Akten.
 Stürmischer Lacherfolg!
 Eintrittspreis: 800 bis 1500 Mark.
 Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Schwarzer **Behrock-Anzug** Unverh. Gewerkschafts-beamter sucht für sofort möbl. Zimmer. Angeb. unt. V. 1320 an d. Exped. d. Volksstimme. (f)

Zwei **Arbeits-pferde** verkaufen, weil überzählig

Mix & Lück Strobbelch 9203

Plätterin für dauernd gesucht. Schildt, Karthäuserstr. 99

Schuhe werden gut u. billig besetzt u. repariert. Adamczewski, Schildt 7 b. (9180)

St. Fuhrer, Umzüge und Arbeiten führt aus Langgart 9, Hof 2 Tr. r. (f)

Zur Aufklärung!

Nachdem die Verhandlungen zwecks Abschluß eines neuen Tarifvertrages zwischen Direktion und Angestellten-schaft des Kasinos zu einem Ergebnis nicht geführt hatten, hat als tarifliche Instanz der **Schlichtungsausschuß** in Danzig einen **Schiedsspruch** gefällt.

Die Angestellten-schaft hat den Schiedsspruch **nicht** angenommen, ist vielmehr am 24. d. Mts. abends in den Streik getreten **unter Verletzung der gewerkschaftlichen Grundsätze vor Ablauf** der Erklärungsfrist an den Schlichtungsausschuß.

Die Angestellten-schaft hat ein Flugblatt mit folgendem Inhalt verteilen lassen:

„Die Angestellten im Kurparkkassino streiken, da die Direktion die Trinkgelder zur Bezahlung der Gehälter für sich beansprucht.“

Diese Behauptung ist **unrichtig**.

Die Direktion hat **niemals** im Tarifvertrags ein derartiges Verlangen geäußert. Auch der Schiedsspruch hat entschieden, daß die Trinkgelder **restlos** den Angestellten zufließen sollen.

Kasino Zoppot.